



# Europäische Totentanz-Vereinigung

Mitteilungen 1/2004

Liebe Mitglieder

Mit ein "bisschen graulich", einer Bemerkung aus dem "Stechlin" von Theodor Fontane, beginnen meine diesjährigen Nachrichten. Denn Uhren, die an den Tod erinnern, und um solche Themen handeln einige der folgenden Beiträge, gibt es viele. Sowohl in der darstellenden Kunst wie in der Literatur begegnen sie uns oft. So auch im erwähnten "Stechlin". Ich erinnere zudem an die hohe Standuhr, welche wir im Sommer im grossen Saal des Klosters Einsiedeln gesehen haben. Oder an die bilder- und zitatenreichen Vorträge von Hadwig Schönfelder "Hin geht die Zeit - Her kommt der Tod", die sie an den Kongressen in Straubing (1992), in Füssen (1995) und Luzern (1996) gehalten hat. An sie erinnerte ich mich wieder, als ich bei einem Kurzbesuch in München einem scheinbar stolzen und zufriedenen Tod auf einem Löwen reitend begegnete. Auch die zwei Gedichte von Christian Morgenstern und sogar die neue Briefmarke unserer nationalen Post mit der Uhr über den Gleisen mahnt uns an die Vergänglichkeit.

Wie schon oft, überrascht uns Raphael Halter abermals mit einer Rarität, die er vor fünfzig Jahren entdeckt hat, als wir, vermutlich alle, noch gar nicht daran dachten, sich einst mit so makabren Dingen zu befassen.

Dass wir es dennoch gut verstehen, unser Dasein freudvoll und und lebenswert zu gestalten, beweisen jedes Jahr die herzlichen Kontakte. Möge es auch im neuen Jahr so bleiben. Das wünsche ich mir und Ihnen allen für die kommenden Zeiten.

Herzliche Grüsse

Als neue Mitglieder durften wir letztes Jahr willkommen heissen: Frater Winfried Schwab, OSB, Einsiedeln. Prof.Dr.Reto Krapf, Liestal. Prof.Dr.Paul Hahnloser, Fribourg. Und als Ehrenmitglied Karl Josef Steininger in Fürstfeldbruck, der zu den Gründern unserer Vereinigung gehört und während seiner langen Präsidentschaft in Deutschland unendlich viel für sie getan hat. Auch die französische Sektion hat ihm kürzlich diese Ehre erwiesen.

Austria	Siegmond Kogler, Kalvarienweg 6, A-9363 Metnitz
Deutschland	Dr.Uli Wunderlich, Marienstrasse 25, D-40212 Düsseldorf
France	Ilona Hans-Collas, 13 Avenue Gutenberg. F-92800 Puteaux
Italia	Circolo Culturale Baradello, Studi sulla Danza Macabra, I-24030 Clusone
Nederland	Maria Elisabeth Noordendorp, Thorbeckestraat 1, NL-1161 XR Zwanenbrug
Schweiz	Josef Wüest, Fadenstrasse 12, CH-6300 Zug



Im Bayerischen Nationalmuseum in München entdeckt.  
"Der Tod auf einem Löwen reitend"  
Grosse Uhrenfigur aus Mittelfranken von 1513

*Der Dichter schaut im Tod das Leben  
und im Lebendigen den Tod.*

*Christian Morgenstern*

*Zeit und Ewigkeit*

Vom Winde getragen  
die Stimmen des Bachs ...  
Der Wellen Gespräch  
auf dem Atem der Nacht ...

Mein kleiner Wecker tickt und tickt ...

O Zeit und Ewigkeit!

*Auf den Tod meiner kleinen Weckeruhr*

Hört, mein Wecker ist gestorben!  
Armer Kerl, ihm brach die Feder.  
Hm, so endet schließlich jeder;  
doch er hatte meine Lieb erworben.

Denkt euch, viele tausend Stunden  
Tag und Nacht der gleichen Seele  
vorzuhalten: »Wähle, wähle!  
Bald ist deine Zeit entschwunden.

Wähle, wähle, durch das Viele  
mußt du deine Schritte schlängeln;  
zwischen Teufeln hin und Engeln  
wandre still und stät zu Deinem Ziele!«

Langsam ward ich der Entdecker  
meiner selber, caro mio.  
Wackrer Weggesell, addio!  
Kleiner blanker braver Wecker!

## Ein wenig bekannter Schweizer Totentanz aus dem 20. Jahrhundert.

In den fünfziger Jahren – also lange vor der Gründung der europäischen Totentanzvereinigung - hatte ich in Zürich in einem Schaufenster die Figuren eines Totentanzes, deren tänzerische Gestaltung mich damals sehr ansprach, gesehen. Die Figuren mit ihrer ausgesprochenen Beschwingtheit blieben irgendwo in meiner Erinnerung haften. Als ich dann später Mitglied der schweizerischen Gruppe der Europäischen Totentanzvereinigung wurde, habe ich mich etwas intensiver um das Schweizer Vermächtnis zum Totentanz bemüht und ganz zufällig bei einem Antiquar die Mappe

### Totentanz von Hans und Helene Zimmermann-Gassmann

entdeckt. Es handelt sich dabei um die fotografische Wiedergabe auf 20 Tafeln der seiner Zeit ausgestellten ungebrannten 25 bis 35 cm hohen Tonfiguren.

Ich habe während Jahren versucht Näheres über den Künstler Zimmermann zu erfahren ohne jeden Erfolg. In der Nr. 45 vom Januar 2003 des „Totentanz Aktuell“ der deutschen Gruppe der europäischen Totentanzvereinigung hat unser Mitglied, Prof. Dr. Christian Mörgeli das Geheimnis um diesen Totentanz gelüftet. – Freundlicherweise darf ich auf seine Arbeit Bezug nehmen. - Hans Zimmermann lebte von 1897 bis 1972, seine Frau verstarb im Jahre 2001. Der Totentanz ist ein Gemeinschaftswerk von Hans Zimmermann und seiner Ehefrau Helene, geb. Gassmann und ist anfangs der 30iger Jahre, ev. etwas früher, entstanden. Im Verlag Hallwag, Bern wurden 100 nummerierte Mappen gedruckt.

Die ersten 18 zeigen je eine Einzelfigur, Tafel 19 deren zwei und das Schlussblatt drei wie nachstehendes Bild:



## Tanz in Schwarz

### *Christian Kiening über Todesfiguren am Ende des Mittelalters*

Der Tod grinst, tanzt und triumphiert: Die Darstellungen madenerfressener Körper und grotesker Skelette sind, zusammen mit dem Stereotyp des gewalttätigen Mittelalters, Hauptbestandteile des oft bemühten Bildes eines düsteren und erschreckend andersartigen Zeitalters in den Jahrhunderten zwischen der grossen Pest und der Reformation. Aber was wurde da eigentlich dargestellt und wie?

Der Mediävist Christian Kiening präsentiert in seinem Buch «Das andere Selbst» keine gross angelegte Geschichte des Todes am Ende des Mittelalters. Er ist bescheidener und präziser: Ihm geht es um die Darstellungsfigur selbst. Denn die Personifikation des Todes, die sich um 1500 vom verwesenden Kadaver zum sauber-abstrakten Skelett wandelte, vermochte einiges, wie er zeigt. Sie verknüpfte nicht nur abstrakte theologische Lehre mit Abbildungen einer konkreten Ständeordnung. Sie verband auch die fromme Ermahnung, die Sterblichkeit nicht zu vergessen, mit ganz anderen, sehr körperlichen Aspekten menschlicher Existenz – Verwandlung, Grotteske, Begehren. Die Toten als Doubles der Lebenden wurden zunehmend erotisch aufgeladen. «Der Tod und das Mädchen» war eine Bilderfindung des späten Mittelalters, und sie wurde in der Folge von Künstlern wie Niklas Manuel Deutsch und Hans Sebald Beham im 16. Jahrhundert zu verführerischen und ziemlich drastischen Darstellungen ausgebaut.

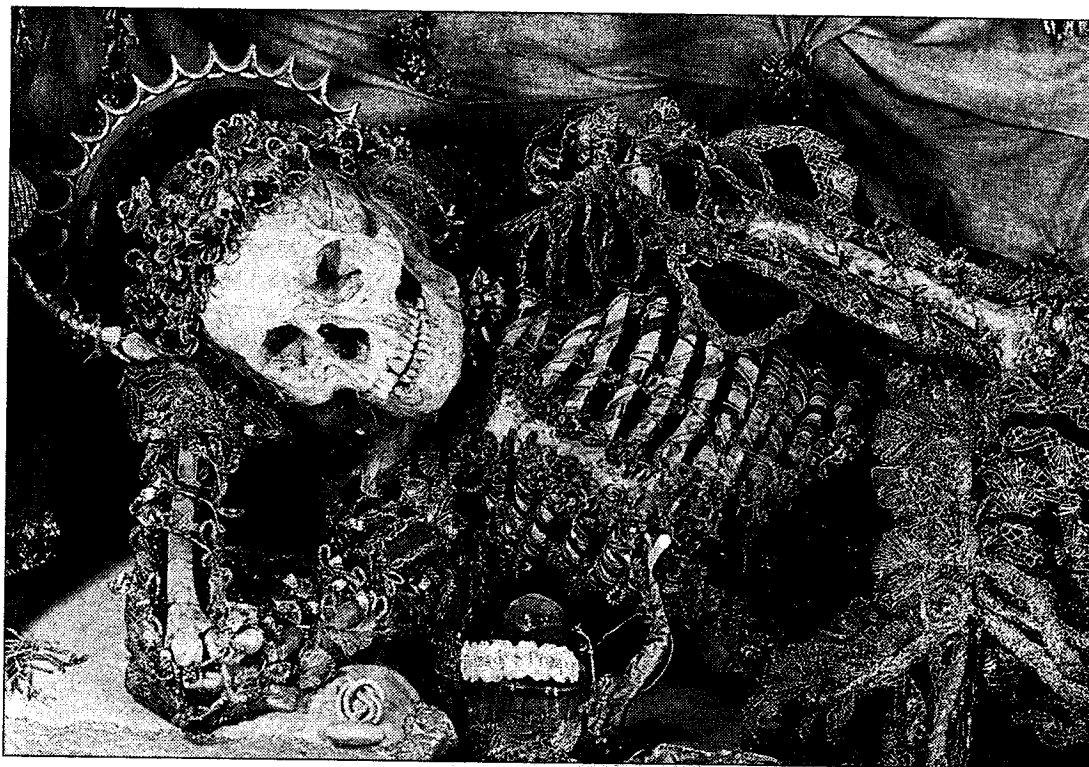
Derartige Kippbilder spielten mit der Schaulust des Betrachters und zogen ihn buchstäblich hinein in das, was er ansah. Zwischen den Todesdarstellungen dieser Jahrzehnte und der gleichzeitigen Erfindung der Pornografie gibt es durchaus Parallelen. Modern mutet auch der Kniff solcher Bilder an, den Zuschauer in den grotesken Todesdarstellungen mit seinem jeweiligen Gegen-Ich zu konfrontieren. Und auch der Berichterstatter selber meldete sich zu Wort: Der Strassburger Pre-

diger Geiler von Kaisersberg predigte über Todesbilder und machte dabei gleichzeitig Werbung für die von ihm verfasste Broschüre zum richtigen Sterben, die man für einen Pfennig kaufen könne. Niklas Manuel Deutsch stellte sich auf seinem grossen Berner Totentanz-Fresko selbst dar, wie er seine Wandbilder malte. Dürers berühmten Stich «Ritter, Tod und Teufel» liest Kiening schliesslich als ein in Bildern geführtes Zwiegespräch zwischen dem Nürnberger Meister und seinem Schüler Hans Baldung Grien. Kurz, die Bilder des 15. und 16. Jahrhunderts waren keine naiven Allegorien. Sie verdichteten komplexe Imaginationen und verkoppelten sinnliche und intellektuelle Erfahrung – und kündeten dabei selbstbewusst von den Paradoxa ihrer eigenen Medialität.

Die direkte Verkoppelung von Tod und Heilsgeschichte hat erst die Romantik aufgehoben, die gleichzeitig das Mittelalter als naives Zeitalter ferner Innerlichkeit neu erfand und neu inszenierte. Von den spätmittelalterlichen Bilderwelten und ihren Weiterentwicklungen bei Holbein und Breughel führen dagegen andere, radikalere Linien ins 20. Jahrhundert. Auch das ist ein Fazit aus Kienings nicht ganz leicht lesbarem, aber höchst anregendem Buch: Historiker sollten so oft wie möglich ins Kino gehen. Denn die 500 Jahre alten Bildmotive und Erzählstrategien lassen sich bis in Details in Ingmar Bergmans Film «Das siebente Siegel» von 1956 wiederfinden. Wenn das Undarstellbare sichtbar gemacht werden soll, so zeigt Kiening, muss das Medium über sich selber Auskunft geben. Ingmar Bergman wandelte auf mittelalterlichen Spuren, als er seine Kameraführung als Durchquerung des Todes inszenierte: Auf der Leinwand wird es für einen Moment schwarz.

*Valentin Groebner*

Christian Kiening: Das andere Selbst. Figuren des Todes an der Schwelle zur Neuzeit. Verlag Wilhelm Fink, München 2003. 262 S., Fr. 50.80.



*Prunk und Tod vereint: Der heilige Prosper lächelt uns aus dem Jenseits an. (Bild pd)*

## Lächelnd auch noch im Jenseits

### Ausstellung von Reliquiaren in Freiburg

*rvm. Freiburg, 24. November*

Lächelnd liegt er da, der heilige Prosper. Mit dem Arm stützt er den Kopf auf. Ein Kranz mit Edelsteinen schmückt sein Haupt. Er trägt edle Legionärskleidung – doch darunter lugen seine blanken Knochen hervor. Und sein Kopf ist nur noch ein nackter Schädel. Prosper ist eine Reliquie aus dem Kloster Bisemberg. – Es ist irritierend und faszinierend zugleich, wenn einem der Tod so keck in die Augen schaut. Auf heutige Betrachter wirkt die Figur schillernd, aber auch makaber. Der heilige Prosper ist das Prunkstück der Ausstellung «Jenseits des Sichtbaren: Reliquiare und Klosterarbeiten» im Museum für Kunst und Geschichte Freiburg. Sie gibt eindrückliche Einblicke in die Heiligenverehrung der Freiburger Nonnen im 17., 18. und 19. Jahrhundert. Die Ausstellung illustriert, wie der Fleiss und das Handwerk der Nonnen zur prachtvollen Kunst wurden. Zu sehen sind Schätze aus den vier Klöstern der Stadt Freiburg, Magerau, Bisemberg, jenen der Ursulinen und der Visitandinen, sowie aus der museumseigenen Sammlung.

#### Auf dem Altar oder in der Tasche

Seit Jahrhunderten bewahren Kirchen und Klöster die Gebeine von verstorbenen Heiligen auf. Ganze Skelette, einzelne Knochen oder auch nur Knochenfragmente werden zu diesem Zweck mit Gase und farbigen Bändern umwickelt, mit ihrer Herkunft beschriftet und mit allerlei glitzernden Verzierungen versehen. Die Reliquiare, in denen die Reliquien aufbewahrt werden, stellt man auf die Altäre oder hängt sie an die Wand, wo sie als Glücksbringer dienen. Daneben zeigt

die Ausstellung auch handliche Taschenreliquiare, die man auf Reisen mit sich tragen konnte.

Für die gelungene Freiburger Ausstellung haben die Kuratorinnen Yvonne Lenherr und Caroline Schuster Cordone viele Klosterschätze ans Licht geholt. Besonders bemerkenswert sind die goldenen Altarreliquiare aus dem Visitandinenkloster, die lebensechten Wachsfiguren der Heiligen Quintiana und Eusebius aus dem Kloster Bisemberg und die Krippen aus dem Kloster Magerau.

#### Wachsfiguren à la Madame Tussaud

Häufig besass ein Kloster nur einen Knochensplitter eines heiligen Märtyrers, so dass die Nonnen den Rest des Körpers mit Wachs nachbildeten; dazu gehört die äusserst realistische Nachbildung der tödlichen Wunden. In einem separaten Raum wird dargestellt, wie die Nonnen diese Wachsfiguren gossen, wie sie ihnen echte Haare und Glasaugen einsetzten und sie einkleideten. Die Kunstfertigkeit ist beeindruckend.

Museumsdirektorin Lenherr ist glücklich über die Ausstellung: «Es ist erstaunlich, wie viel wir in den verschiedenen Frauenklöstern im Kanton gefunden haben. Diese Schätze waren beinahe verschollen. Niemand wusste mehr, dass es sie gab. Durch die Ausstellung haben wir dieses kulturgeschichtlich wertvolle Erbe vor dem Vergessen retten können.»

Die Ausstellung «Jenseits des Sichtbaren» im Museum für Kunst und Geschichte Freiburg an der Rue de Morat 12 ist von Dienstag bis Sonntag von 11 bis 18 Uhr geöffnet, donnerstags bis 20 Uhr. Sie dauert noch bis zum 29. Februar 2004. Weitere Informationen im Internet unter [www.fr.ch/mahf](http://www.fr.ch/mahf).

**107 MERIAN, Matthäus (1593-1650) und Jacques-Anthony CHOVIN (1720-1776).** Todten-Tanz wie derselbe in der löbl[ichen] und welt-berühmten Stadt Basel, als ein Spiegel menschlicher Beschaffenheit künstlich gemahlet und zu sehen ist [Kupferstich-Titel]. – La danse des morts, comme elle est depeinte dans la louable et celebre ville de Basle, pour servir d'un miroir de la nature humaine [Typographischer Titel]. 4to. Mit gest. Titel und 43 Textkupfern von Chovin nach Merian. LIX, [1], 132 S. Marmorierter Pappband d. Zt. mit hs. RTiteln auf Papierschildchen. *Basel, Johann Rudolf Im-Hof, 1756.* 1800.–

Die zweite Ausgabe (nach der von 1744) der von dem aus Lausanne stammenden Radierer J.-A. Chovin gestochenen Neuausgabe der einzigen von Merian 1649 selbst herausgegebenen Edition des Gross-Basler Totentanzes, "in einer den echten Merianausgaben sehr vergleichbaren Art" (L. C. Wüthrich). Den Text des Kupfertitels umrahmen, den Gepflogenheiten der Zeit um 1650 entsprechend, allegorische Darstellungen des Todes als des überzeitlichen und allgewaltigen Herrn über das Leben des Menschen. – Das Fresko das Merian als Vorlage diente war von einem unbekannt gebliebenen Künstler an die Friedhofsmauer der St.-Johann-Kirche gemalt worden. 1568 von Hans Hug Klauber restauriert, wurde es wegen der Verbreiterung der Strasse 1805 zerstört. – Die S. 65-71 wohl auf schlechterem Papier gedruckt und etwas gebräunt. Vereinzelt fleckig, wenige Bll. mit min. Randläsuren. Einband etwas gebräunt und bestossen. – Wüthrich III, 353, Nr. 2 und S. 349; Graesse IV, 497; Massmann 11; Merian-Ausstellungskat. (Frankfurt a. M., 1993), Nr. 143.

**ERASMUSHAUS • ANTIQUARIAT  
UND AUTOGRAPHENHANDLUNG**

GEGRÜNDET 1800

BÄUMLEINGASSE 18 • CH-4051 BASEL  
TELEFON 061 228 99 44 • FAX 061 228 99 49  
WWW.ERASMUSHAUS.CH  
HDB@ERASMUSHAUS.CH



# Europäische Totentanz-Vereinigung

Sektion Schweiz

Das Jahr 2003

Wie angekündigt, war es bewegter als frühere. Wenigstens für jene Mitglieder, welche sich engagierten und an den Veranstaltungen teilnahmen. Erfreulich war der Besuch in Einsiedeln mit 22 Teilnehmenden und den ausgezeichneten Führungen. Am internationalen Kongress in Rouen, den die französische Gruppe wiederum hervorragend meisterte, mit einem reichen Zusatzprogramm, waren 8 Mitglieder dabei. Der Versuch, zusammen mit der Schweizerischen Paracelsus-Gesellschaft eine Vortragsreihe durchzuführen, endete hingegen eher enttäuschend. Ernüchternd dabei war nicht nur das magere Interesse unserer Mitglieder, sondern auch jenes der Bevölkerung von Luzern und Umgebung, bei welcher viel dafür geworben wurde. Und ärgerlich war schliesslich das Desinteresse der Damen und Herren der "Luzerner Zeitung", welche darüber frühzeitig informiert wurden und sich angeblich sehr interessiert zeigten. Fazit: Die Tagung verursachte, trotz einiger Sponsoren, für beide Gesellschaften ein beträchtliches Minus in der Kasse.

## Rechnungswesen 2003

---

Saldo von 2002	5006.-	
Mitglieder-Beiträge 2003	2004.-	
	<hr/>	
	7010.-	7010.-
Post- und Bankspesen (Schalter-Einzahlungen)		- 27.-
Mitteilungen 1 - 5 mit Beilagen und Exkursion (Porti, Couverts, Kopien) und div. Korrespondenzen		1980.-
Tagung Paracelsus/Totentanz in Luzern: Vorbereitungen, Gestaltung, Druck und Versand der Programme, Werbung, Saalmieten und Honorare an Referenten (50 %)		1520.-
Total Ausgaben		<hr/>
		3527.-
SALDO für 2004	Fr. 3483.-	

Alle Unterlagen der Ein- und Ausgaben sind bei mir einsehbar. Der Mitglieder-Beitrag für 2004 ist NEU mit Fr. 25.- noch immer bescheiden. Es darf auch mehr sein.

Januar 2004

*J. Wüst*